für die Jahrbücher, mit dem ich zwar in ein Wespennest stechen werde, was mich aber nicht kümmert, falls er Ihnen nicht unwillkommen ist.

Bestens grüßend

Ihr

Heilbronn, 16. März 48. Strauß.

Beil. ein Brief von Märklin an Vischer, um dessen Besorgung er bitten läßt.

Anm.: Gemeint ist der Artikel über „Judenverfolgung und Judenemancipation" (Jahrb. 1848 Nr. 30).

Ueber Märklin siehe die Biographie in Strauß' Ges. Schriften X, 175–359, sowie die Zellersche Briefsammlung.

Lieber Freund!

Nach so langer Zeit wieder ein kleines Lebenszeichen — und dieses ist gleich eine Bitte. Es ist eben keine literarische Zeit mehr, sonst hätten wir uns nicht so lange geschwiegen. Auch kommt's hoffentlich wieder anders. Also die Bitte. Ich habe heut in der Kammer einen Angriff aufs Consistorium gemacht. Wohl bekomms ihm. Aber es wird, es muß nun Belege von mir fordern. Zum Theil hab ich solche schon. Doch möcht' ich mit einem ganzen Sack voll aufwarten. Und da sollen und können Sie helfen. Et quorum pars magna fui — heißts bei Ihnen. Quaeque ipse miserrima vidi ohnehin. Die Bitte ist somit die: Was Sie Sicheres über Consistorialgreuel wissen, in puncto beschränkter Lesefreiheit, Spionenwesens, Zurücksetzung freisinniger Männer, Demoralisierung der Geistlichkeit, das schreiben Sie mir nur kurz auf, daß ich, natürlich ohne Nennung meiner Quelle, davon Gebrauch machen kann. Aber wenn ich bitten darf, recht bald, denn ich möchte den Herrn nicht lange etwas schuldig bleiben.

Entschuldigen Sie den unfrankierten Brief, ich kann ihn nur noch in die Brieflade werfen lassen. Thun Sie retour ein Gleiches!

Bestens grüßend

Ihr

Stuttgart, 15. Nov. 1848. D. F. Strauß.

Anm.: Der Brief ist in der Zellerschen Sammlung zwischen Nr. 216 und 217 einzureihen. Strauß war damals bekanntlich Landtagsabgeordneter für Ludwigsburg. Am 20. Dezember 1848 legte er bereits sein Mandat nieder.

Die letzte Verteilung der Stifts- und Kloster-Bibliotheken in Württemberg 1818—1824.*)

Von Dr. Giefel.

Bei einem Besuche des aufgehobenen Ritterstiftes Komburg im Sommer 1818 brachte König Wilhelm in Erfahrung, daß sich hier noch eine Bibliothek befinde, von welcher an Ort und Stelle kein Gebrauch gemacht werden könne. Dieser Umstand gab die Veranlassung, daß das Ministerium des Innern den Auftrag erhielt, „auf die schicklichste und nützlichste Verwendung für bestehende Institute der zu Komburg sowohl als auch sonst hier und da etwa noch vorhandenen, vielleicht noch von aufgehobenen Klöstern herrührenden Bibliotheken Bedacht zu nehmen." Der damalige Minister des Innern und Kirchen- und Schulwesens von Otto erteilte daraufhin den Kreisregierungen den Auftrag, über die noch da und dort vorhandenen Bibliotheken von ehemaligen Stiftern, Klöstern und anderen Korporationen Berichte einzuziehen und das Resultat unter Anschluß der Kataloge oder wo keine vorhanden wären einer von dem

*) Anm. Nach Ministerialakten des K. Staatsfilialarchivs Ludwigsburg.

Ortsgeistlichen zu fertigenden Uebersicht des Bestandes der Bibliothek nach ihren Fächern und der ungefähren Zahl der Bücher anzuzeigen.

Die Regierung des Neckarkreises zu Ludwigsburg berichtete, daß in Kochendorf und Eßlingen*) Reste der vormaligen ritterschaftlichen Bibliotheken sich befinden, daß die in Eßlingen noch vorhandenen Bücher der Zahl und dem Gehalt nach unbedeutend seien, und wahrscheinlich nur zum Verkauf an den Meistbietenden geeignet sein möchten, daß dagegen die Bibliothek in Kochendorf nicht unbeträchtlich und in 3 Zimmern aufgestellt sei, auch ungefähr der vierte Teil derselben von Wert sein könne, das Lokal aber unheizbar und wegen dumpfer Luft so ungesund sei, daß nur im Frühjahr oder Sommer dasselbe benützt werden könne.

Es wurde damals beschlossen, daß bei kommender wärmerer Jahreszeit der Bibliothekar Lebret in diejenigen Orte, wo es an brauchbaren Bibliothekkatalogen fehle, abzuordnen sei, um eine Sichtung der vorhandenen Bücher vorzunehmen und Anträge zu ihrer Verteilung an die verschiedenen Institute zu machen. Nachdem im Sommer 1820 dieses Geschäft in der vorgeschlagenen Weise vollzogen war, wurden vom Neckarkreis zu Eßlingen ausgewählt für die öffentliche Bibliothek 14, die Universitätsbibliothek 13 und das evangelische Seminar in Blaubeuren 6 Werke. Außerdem wurden die Kaiserlichen Bestätigungsurkunden der ritterschaftlichen Privilegien als „Antiquität" in das Archiv abgegeben. Die übrigen gebundenen Bücher wurden an die Meistbietenden verkauft und die große Anzahl von ungebundenen Druckschriften über Reichs- und Kreistagsverhandlungen nach dem Antrag des Oberamts Eßlingen der dortigen Kinderanstalt überlassen, um sie zum „Duttenmachen" zu gebrauchen.

Von der Kochendorfer Sammlung, über welche der dortige Ortspfarrer Mitler einen Katalog angelegt hatte, wofür er eine Belohnung von 75 fl. erhielt, kamen in die Königl. Handbibliothek 37, die öffentliche Bibliothek 555, das Katharinenstift 55, die Zentralstelle des landwirtschaftlichen Vereins 43, das theologische Seminar in Tübingen 131, das Gymnasium in Heilbronn 20 und das Gymnasium in Ellwangen 185 Werke. Der Rest von 1766 Nummern wurde an die Meistbietenden verkauft.

Vom Jagstkreis wurden Reste der schon für die katholische Lehranstalt in Ellwangen benützten Bibliothek des Ritterstiftes Komburg abgegeben an die K. Handbibliothek 7, öffentliche Bibliothek 43, katholisch-theologische Fakultät 34, das Gymnasium in Ellwangen 47 und das in Rottweil 90 Werke. Der große Vorrat alter Choralmusikalien wurde auf seinen Wunsch dem Generalvikariat zum Gebrauche für die Domkirche in Rottenburg überlassen.

Von den aufgehobenen Mergentheimer Klöstern waren noch 1300 Bücher vorhanden, wovon das Gymnasium in Ellwangen 14 Stücke sich ausbat. Der Rest wurde verkauft.

Im Schwarzwaldkreise wurden nur noch zu Rottenburg kleine Büchersammlungen aufbewahrt. Die öffentliche Bibliothek wählte sich davon 59, das katholische Konvikt in Tübingen 104 und das Gymnasium Rottweil 16 Werke aus. Das Ministerium machte den Vorschlag, der auch vom König genehmigt wurde, den Rest der Bücher nicht für die Staatskasse zu verkaufen, sondern als am Sitze des Generalvikariats und Priesterseminars befindlich diesem zu überlassen, um das etwa noch brauchbare aufzustellen, das übrige aber zu verkaufen und von dem Erlöse die Seminarbibliothek zu vermehren.

---

*) Anm. Der Ritterkanton Odenwald hatte 1761 im oberen Schloß zu Kochendorf seine Kanzlei eingerichtet, auch Archiv und Bibliothek dort aufgestellt, der Ritterkanton Kocher aber hatte 1722—1725 für seine Kanzlei, Archiv und Bibkiothek den „Ritterbau" in Eßlingen, jetzt Sitz von Oberamtsgericht und Oberamt erbaut.

Im Donaukreise, der die meisten Klöster gezählt, war dementsprechend auch die größte Anzahl von Büchern noch vorhanden. Vom Kloster Urspring heißt es, dasselbe besitze nur veraltete Schriften ohne jeden Wert. Daher habe sich die öffentliche Bibliothek nur 1 Werk und einige liturgische Manuskripte, sofern sie durch Zierlichkeit und Miniaturen oder Reichtum der Vergoldungen sich auszeichnen, gewünscht. Alles andere wurde verkauft.

Das Franziskanerkloster in Ehingen a. D. hatte schon vormals das brauchbare nach Ellwangen abgegeben. Der Rest hat nach der Angabe des Dekans Vanotti gar keinen Wert und kann dem Gewicht nach als Makulatur verkauft werden. Da das dortige Gymnasium wenig Hilfsmittel hatte, so wurden die Bücher demselben zur Verwertung und Anschaffung „einiger litterarischer Bedürfnisse“ überlassen.

Die Büchersammlung in Heiligkreuzthal wurde dem noch dort befindlichen Kloster, so lange es besteht, zur Benützung überlassen.

In der Stadt Ulm war der Ueberrest der vormaligen Bibliothek des Wengenklosters, wovon das Bessere bei der Uebergabe Ulms an Württemberg in bayerischen Händen blieb und später das für die K. Handbibliothek Brauchbare mit dieser vereinigt wurde. Dieser Ueberrest, der in der größten Unordnung sich befand, war aus dem Wengenkloster auf das Schwörhaus gebracht worden. Zum Ordnungsgeschäfte waren die dortigen Gymnasiallehrer ausersehen, die sich aber mit Mangel an Zeit und mit der Notwendigkeit, sich wegen ihrer unzureichenden Gehalte durch Privatunterricht einen Erwerb zu machen, entschuldigten. Da auch die Geistlichen beider Konfessionen zum Ordnen, Aufstellen, Versenden und Verkaufen dieser Bücher sich nicht herbeilassen wollten, so mußten sie im Jahre 1822 ernstlich angehalten werden, unter der besonderen Anordnung und Leitung des Prälaten von Schmid und gegen entsprechende Belohnung die Arbeit zu übernehmen.

Das Franziskanerkloster in Waldsee war im Besitz einer Bibliothek von 300 Bänden, „die aber durchaus unbrauchbar und daher als Makulatur zu verkaufen seien.“

Von der Bibliothek des Chorstifts in Wolfegg wurden übergeben der K. Handbibliothek 23, der öffentlichen Bibliothek 60, dem katholischen Konvikt in Tübingen 119 und dem Gymnasium in Ellwangen 18 Werke. Der Rest wurde verkauft.

Ueber die Büchersammlung des Klosters Wiblingen erfahren wir nur, daß das Brauchbare schon zur Verteilung ausgeschieden sei und über die des Klosters Uttenweiler, daß sie ihrem Inhalt nach sehr unbedeutend sei und daß ein neuer Katalog angelegt worden, welcher zur Auswahl bei den Behörden in Umlauf gesetzt sei.

Zur Verteilung kamen nur noch die Bibliotheken des Wengenklosters in Ulm, der Klöster Wiblingen und Uttenweiler. In Hinsicht auf die von den Instituten ausgelesenen Bücher wurde bei dem Zusammentreffen der Wünsche mehrerer Institute folgende Ordnung beobachtet:

a. die öffentliche Bibliothek,
b. die Universitätsbibliothek in Tübingen,
c. das katholische Konvikt daselbst (dieses möchte dem evangelischen Seminar vorgehen, weil die Büchersammlungen von katholischen Klöstern herkommen),
d. des evangelische Seminar daselbst,
e. die Bibliothek des Stuttgarter Gymnasiums,
f. die Büchersammlungen der Gymnasien und evangelischen Seminare nach der speziellen Verteilung des Studienrats,

g. der Gerichtshof,
h. die Regierung und
i. die Finanzkammer in Ulm.

Was die Verwendung des Erlöses aus den Resten der genannten klösterlichen Büchersammlungen im Jahre 1824 anlangt, so fällt vor allem auf, daß nach Abzug aller Unkosten noch ein Ueberschuß von 1542 fl. 3 Kr. herauskam. Diese Summe wurde für die litterarischen Bedürfnisse der lateinischen Lehranstalten in den katholischen Städten in Uebereinstimmung mit dem Studienrate verteilt. Es erhielten:

1. das Gymnasium Rottweil, dessen physikalischer Apparat noch unvollständig war, 300 fl.,
2. das Gymnasium in Ellwangen, „dessen Bibliothek und litterarischer Apparat schon besser versehen sei", 200 fl.,
3. das Lyceum in Ehingen 222 fl. 3 Kr.,
4. die lateinischen Schulen in Biberach, Ravensburg, Mergentheim, Gmünd, welche eine größere Zahl von Schülern als andere haben, je 80 fl.; zusammen 320 fl. und
5. die lateinischen Schulen in Neckarsulm, Rottenburg, Horb, Spaichingen, Oberndorf, Riedlingen, Tettnang, Saulgau, Waldsee und Wangen je 50 fl., zusammen 500 fl.

Die bewilligten Summen sollten vorzüglich zu Anschaffung der Hilfsmittel für den Unterricht in Geometrie, Naturgeschichte, Geographie, Zeichnen und Gesang verwendet werden. Der K. Studienrat hätte darüber Vorschläge von den betreffenden Scholarchaten einzufordern und für eine möglichst zweckmäßige Verwendung bedacht zu sein.

Ueber die Erziehung des Gefühls.

Schulrede von Oberstudienrat Jäger.[1]

Verehrte Anwesende! Meine jungen Freunde! Abermals ist die Stunde gekommen, in der die Arbeit eines Jahres zum Abschluß gebracht wird. Leider ist dieses Jahr nicht zu Ende gegangen, ohne daß der Tod eine schmerzliche Lücke in unser Lehrerkollegium gerissen hätte. Herr Reallehrer Rauschnabel, unser hochverdienter Kollege, ist noch in den letzten Wochen durch eine kurze, schwere Krankheit weggerafft worden, und es drängt mich, auch an dieser Stelle noch einmal auszusprechen, und besonders unsere jüngeren und älteren Schüler darauf hinzuweisen, wie viel unsere Schule diesem Manne zu verdanken hat. Ich bin sicher, unsere Schüler werden das Andenken ihres früheren Lehrers in Ehren halten.

In Bälde wird nun freilich eine jüngere Kraft an die Stelle des Dahingegangenen treten. Findet ja doch, wenn auch in längeren Zwischenräumen, im Lehrerkollegium einer Schule ein ganz ähnlicher Wechsel statt, wie in den Schülerklassen, wo das ältere Geschlecht alljährlich dem jüngeren Platz macht und wo jedes neue Schuljahr wieder neue Schüler bringt und damit neues Leben und Streben, neue Sorgen und Hoffnungen erweckt. So löst im engen Kreis der Schule stufenweise eine Generation die andere ab, und jede hat ihre eigene Geschichte, ihren eigenen Charakter, ihre besonderen Licht- und Schattenseiten, gerade wie dies draußen im großen Menschen- und Völkerleben auch der Fall ist.

---

[1]) Gehalten bei der Schlußfeier der Wilhelms-Realschule in Stuttgart, den 24. Juli 1903.